

# Am Sterbebett

Gestaltungshilfe für Gebet,  
Verkündigung und Seelsorge



EVANGELISCHE KIRCHE  
IN HESSEN UND NASSAU



Zentrum Verkündigung

## TEXTE 2

### **Herausgegeben von**

Zentrum Verkündigung der EKHN

Markgrafenstr. 14

60487 Frankfurt

Telefon 069.71379-0

Fax 069.71379-131

E-Mail: [willkommen@zentrum-verkuendigung.de](mailto:willkommen@zentrum-verkuendigung.de)

Internet: [www.zentrum-verkuendigung.de](http://www.zentrum-verkuendigung.de)

### **Autorin**

Doris Joachim-Storch

Referentin für Gottesdienst im Zentrum Verkündigung

der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

### **Umschlaggestaltung**

[www.anjawenz.de](http://www.anjawenz.de)

### **Datenschutzerklärung**

In dieser Arbeitshilfe werden Internetseiten zur weiterführenden Lektüre genannt. Für solche externen Links zu fremden Inhalten können wir dabei trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle keine Haftung übernehmen.

© Zentrum Verkündigung Frankfurt, Juni 2015

# **Am Sterbebett**

Gestaltungshilfe für Gebet, Verkündigung und Seelsorge

## **Inhalt**

1. Vorwort
2. Gott ist schon da – Vorbereitung auf den Besuch bei Sterbenden
3. Beten am Sterbebett
4. Segnen am Sterbebett
5. Aussegnung
6. Andachten für Seelsorgende
  - 6.1. Wie ist das, wenn man tot ist?
  - 6.2. Über Tote spricht man nicht schlecht?
  - 6.3. Die mit Tränen säen...
  - 6.4. Barmherzigkeit statt sozialer Kälte
7. Literaturhinweise

## 1. Vorwort

Diese kleine Gestaltungshilfe soll ehren- und hauptamtlich Seelsorgenden Anregungen bieten, mit Menschen in ihrer letzten Lebenszeit zu beten, sie zu segnen, sowie unmittelbar nach Eintritt des Todes eine Aussegnungsfeier zu leiten. Die wenigen liturgischen Texte sind dabei exemplarisch zu verstehen. Weitere Praxisbeispiele finden sich bei den Literaturhinweisen am Ende. Vor jedem Beten und Segnen steht die Frage: In welcher inneren Haltung tue oder sage ich etwas? Und wie äußert sich dies auch körperlich? Gerade die Begegnung am Sterbebett ist eine immens körperliche. Sie lebt nicht nur vom Reden, sondern auch vom Schweigen und manchmal vom Berühren. Die Worte werden aus dem Innehalten geboren und aus dem Spüren der Gegenwart Gottes. Dazu brauchen wir als Seelsorgende Zeit, Selbstfürsorge und Selbstgewahrsam. Die Andachten am Ende sind für Seelsorgende gedacht, nicht für Sterbende oder Trauernde. Sie können z.B. bei Zusammenkünften von Mitarbeitenden in Hospiz und Sterbebegleitung gehalten werden oder als Anregungen zum Gespräch dienen.

Diese Texte sind teilweise entstanden für eine Handreichung der Diakonie Hessen (Mit Sterbenden leben – achtsam sein). Einige Texte finden sich ebenso im Materialbuch 113 des Zentrums Verkündigung (s. Literaturhinweise).

Doris Joachim-Storch

## **2. Gott ist schon da – Vorbereitung auf den Besuch bei Sterbenden**

Als Seelsorgende ist es nicht leicht, z. B. direkt aus dem Schulunterricht an das Bett eines Sterbenden oder einer Sterbenden zu gehen. Außerdem wissen wir nicht immer, in welcher Situation wir Sterbende antreffen. Darum brauchen wir für uns selbst eine innere Vorbereitung. Manchmal ist nur Zeit für ein kurzes „Gott, hilf mir jetzt“. Für mich hilfreich ist die folgende Imagination:

*Dieser kranke Mensch auf dem Weg zum Sterben hat Gott neben sich. Ich muss ihm Gott nicht erst bringen. Ich stelle mir vor: Gott ist schon längst da. Ich komme nur dazu. Ich bin auch nicht für die Sterbende verantwortlich. Dass er nicht leiden muss, dass es ihr seelisch besser geht, dass er getröstet stirbt. Ich muss nicht trösten, sondern „nur“ dazu beitragen, dass Gott tröstet. Wenn es nötig ist, wende ich mich stellvertretend für die Sterbende an Gott, bittend, klagend, anklagend, je nachdem. Ich vermische nicht meine Angst und meine Klage mit der Angst und Klage des Sterbenden oder der Sterbenden. Darum bete ich vor dem Besuch zu Gott: Diese Sterbende ist in deinen Händen, so wie ich auch. Sorge du für sie.*

Solche Imagination hindert mich daran, mich für allzuständig und verantwortlich zu fühlen. Manchmal meine ich, Gottes vermeintlich schlechtes Tun durch meinen Trost und Beistand ausgleichen zu müssen. Solche Allmachtphantasien führen unvermeidlich zu einem Gefühl großer Hilflosigkeit. Denn meine Kraft ist natürlich endlich. In der Seelsorge sind wir aber nicht nur auf uns gestellt, sondern kommen in Kontakt mit dem Unendlichen, auch wenn Gott uns unbegreiflich erscheint. Sterbende auf dem Weg zu Gott wollen nicht nur menschlichen Trost, sondern einen Sinn und Geschmack für das Unendliche, für Gott, dem sie bald gegenüberstehen werden.

## **3. Beten am Sterbebett**

### **Beten am Ende eines Gesprächs**

Wie finde ich heraus, ob mein Gegenüber überhaupt beten will? Das ist nicht leicht und muss je neu erspürt werden. Es kann nicht darum gehen, unbedingt ein christliches Wort zum Abschluss unterbringen zu wollen, weil ich ja schließlich

Pfarrerin bin oder christlicher Hospizhelfer oder weil es mein Bedürfnis ist. Maßstab ist mein Gegenüber. Und wenn ich das Gefühl habe, eine Sterbende würde ein Gebet am Schluss eines Besuches nur peinlich berührt über sich ergehen lassen, dann lasse ich es. Und doch bleibe ich oft unsicher, weil ich erlebt habe, dass auch ein Gebet mit Menschen, für die Beten ungewohnt ist, viel löste.

Hier einige Formulierungen, mit denen ein Gebet „angeboten“ werden kann:

- „Ich würde jetzt gern ein Gebet sprechen. Was denken Sie?“ oder: „Möchten Sie, dass ich jetzt ein Gebet sprechen?“ Diese Formulierungen signalisieren: „*Ich* spreche das Gebet. Sie müssen das weder mitsprechen, noch sich zu eigen machen. Sie können distanziert zuhören oder auch sich anrühren lassen. Das ist allein Ihre Entscheidung.“ Dabei muss eine Atmosphäre geschaffen werden, in der das Angebot abgelehnt werden kann, ohne ungute Gefühle zu erzeugen.
- Nicht immer sind viele Worte nötig, oft auch nicht die eigenen. Gebundene Sprache kann tragen, wo uns selbst die Worte fehlen. Hier sind an erster Stelle die Psalmen und Gesangbuchlieder zu nennen. Dies könnte vielleicht folgendermaßen eingeleitet werden: „Während wir miteinander gesprochen haben, ist mir der Psalm 23 (oder ein anderer Psalm oder ein Lied) eingefallen. Ist es Ihnen Recht, wenn ich den mit Ihnen bete?“ Das setzt voraus, dass man ein Gesangbuch bzw. eine Bibel dabei hat oder den Text auswendig kennt.
- Je nach vorherigem Gesprächsverlauf reicht es vielleicht zu sagen: „Wollen wir miteinander das Vaterunser beten?“
- Hilfreich ist, ein Gebet auf einer schön gestalteten Karte mitzubringen. Viele Verlage bieten solche Karten an. Manchmal sind auf einer Karte mehrere Gebets- oder Meditationstexte abgedruckt. Das Angebot eines Gebetes könnte mit folgenden Worten eingeleitet werden: „Ich habe Ihnen eine Karte mitgebracht. Da stehen Gebete drauf. (oder: Da steht ein Gebet drauf.) Wenn Sie mögen, können wir das Gebet miteinander sprechen. „ Oder: Wenn Sie mögen, spreche ich dieses Gebet jetzt für Sie.“

## **Wie beten wir am Sterbebett?**

Da gibt es keine fertigen Handlungsanweisungen. Jede Situation ist anders. So ist es ein Unterschied, ob die Besuchende mit dem Sterbenden allein im Zimmer ist oder ob noch weitere Personen (Angehörige, Freunde, kleine Kinder oder Jugendliche) dabei sind. Je verschieden sind auch die emotionalen Lagen der Sterbenden und ihrer Angehörigen. Es braucht also verschiedene Haltungen, die unterschiedliche Gebete aus sich heraussetzen. Wichtig ist allerdings, dass die Besuchende selbst innerlich in die Haltung eines Gebetes kommt. Das bedeutet: Sie spricht mit Gott und nicht mit den Anwesenden. So wichtig es ist, die sterbende Person und ihre eventuell anwesenden Angehörige im Blick zu haben – die Sprechrichtung geht himmelwärts. Als Betende verstecken wir in unsere Worte keine Botschaften oder gar Apelle. So gibt es zum Beispiel Gebete, in denen Gott gebeten wird, er möge doch dem Sterbenden helfen loszulassen. Aber woher wissen wir, dass das jetzt dran ist? (Es sei denn, der Sterbende selbst äußert den Wunsch loszulassen.) Und: Ein sterbender Mensch könnte es als Kritik auffassen, dass er noch zu sehr am Leben hängt, die Realität nicht akzeptiert und immer noch nicht bereit ist zu sterben.

## **Freie Gebete**

Ein freies Gebet zu sprechen verführt dazu, sehr viel reden zu wollen. Aber gerade in der Zeit des Sterbens sollten die Worte dürr werden und die Pausen länger. Das Gebet wiederholt nicht das im vorherigen Seelsorge-Gespräch Gesagte. Sondern es nimmt die Stimmung auf, das Wesentliche, das die sterbende Person umtreibt, und stellt es vor Gott. So treten Besuchende und Sterbende einen Schritt aus der Situation heraus in einen Raum, in dem Gott wohnt. Angst, Schmerz, Zorn, Traurigkeit, Dankbarkeit oder Sehnsucht werden ihm gebracht. Einfach vor Gott hingestellt. In kurzen Sätzen. Ohne Schnörkel und ohne Verschachtelungen. Gott sagen, was ist. Und bitten für die Sterbende. Dabei sollte die Bitte so offen, wie möglich formuliert werden.

Wann im Gebete ein „Ich“ und wann das „Wir“ verwendet wird, muss gut bedacht sein (s. Beispiele unten). Für die Intensität des Betens ist es hilfreich auf die Pausen zu achten. Die folgenden zwei Gebete sind so gesetzt, dass nach jeder Zeile eine winzige Pause gemacht wird. Sie kann so lange dauern, wie wir brauchen, um zu Ende auszuatmen und wieder neu einzuatmen. Die Art und

Weise des Sprechens, also die nonverbale Kommunikation, ist wichtig. Dies gibt den Hörenden die Möglichkeit, das Gesagte auch zu spüren.

### **Fürbitte**

Gott, du hast versprochen bei uns zu sein.  
Im Leben und im Sterben.  
Darum bitte ich dich für N.N.  
Stell dich an seine / ihre Seite.  
Behutsam und sanft.  
Nimm ihm / ihr die Angst.  
Nimm ihm / ihr die Schmerzen.  
Halte deine Hand über ihn / sie.  
In dir ist er / sie geborgen.  
Heute und in Ewigkeit.  
Amen.

### **Zurücksehen voller Trauer**

Gott, hier sind wir.  
Wir blicken zurück.  
Die Augen sind trüb vor Tränen und Trauer.  
Da ist viel Unerledigtes.  
Da sind Enttäuschungen.  
Und da ist Sehnsucht, die nicht erfüllt wurde.  
Wir geben dies alles zurück in deine Hände.  
Gib N. N. deinen Frieden.  
Und gib ihm / ihr Trost  
für den Weg, der vor ihm / ihr liegt,  
den Weg zu Dir.  
Amen.



## 4. Segnen am Sterbebett

Segen ist mehr als freundliche Zuwendung der Seelsorgerin. Die kann sie auch durch einfühlsame Worte und Händedruck vermitteln. Mit dem Segen kommt Gott ins Spiel, jedenfalls deutlicher als im Gespräch vorher. Aber auf welche Art segnen wir? Diese Frage beschäftigt vor allem, wenn das Segnen durch Handauflegen unterstützt wird. Denn die körperliche Berührung kann unbeabsichtigt eine abwehrende Reaktion hervorrufen. Jede / jeder Sterbende bringt eine Geschichte mit. Leider gibt es eine hohe Zahl an Menschen, deren psychische und physische Integrität verletzt wurde durch Misshandlungen, Missbrauch oder Vernachlässigung. Gerade am Lebensende tauchen so manche Geister der Kindheit wieder auf. Dies kann dazu führen, dass jemand auf eine Handauflegung mit Abwehr oder einer Erstarrung (Dissoziation) reagiert. Vor allem solche, die nicht gelernt haben, für ihre eigenen Grenzen gut zu sorgen, neigen dazu, nicht genau zu sagen, was sie wollen oder was sie nicht wollen. Hier gilt es, nicht nur auf die verbalen, sondern auch und vor allem auf die nonverbalen, die körperlichen Signale zu achten. Der Segen soll ja nicht als Übergriff erlebt werden, der irgendwie ertragen wird.

Wenn also ein Mensch nach behutsamem Fragen signalisiert, dass er gern durch Handauflegung gesegnet werden möchte, muss über die „Choreographie“ nachgedacht werden. Ein Seelsorger sollte sich auf keinen Fall vor eine sitzende Person stellen, eine Seelsorgerin ebenfalls nicht. Wenn möglich, sollten beide stehen. Wenn das nicht geht, sollten beide sitzen. Besondere Zurückhaltung ist nötig, wenn der zu segnende Mensch im Bett liegt. Die körperliche und seelische Schwäche macht wehrlos gegen das Ansinnen des / der Seelsorgenden, die es doch eigentlich gut meint. Die segnende Person sollte ankündigen, was sie tut. Sie kann eine oder auch beide Hände auf den Kopf oder auf die Hände legen. Oder sie legt eine Hand auf eine Schulter. Es ist gut, wenn die Segenshandlung in eine liturgische Form mit einem vorausgehenden Gebet und dem Vaterunser eingebunden wird. So kann Gott ins Spiel kommen und unserer kleinen Kraft als Seelsorgende aufhelfen. Wo dies gelingt, ist die Segnung durch Handauflegung eine Quelle des Trostes.

Wenn Menschen die Berührung nicht wünschen, sollten sie nicht gedrängt oder überredet werden. Ein Segnen allein durch das Wort ist nicht weniger kräftig.

Traumatisierte Menschen oder eben solche, die eine Distanz zu anderen brauchen, werden den Zuspruch von Gottes Segen spüren, wenn er in respektvoller Distanz oder „nur“ mit einem Händedruck am Ende des Gesprächs bekräftigt wird. Aber selbst das Händereichen muss nicht sein. Gottes Segen wirkt.

Es gibt eine Fülle von Segensworten. Wer sich auf den Weg zum Sterben macht möchte vielleicht nicht zu viele Worte. Da reicht manchmal ein einfaches „Gott segne und behüte dich.“ Im Folgenden zwei einfache Segensworte aus der Tradition.

Gott behüte dich vor allem Übel.  
Gott behüte deine Seele.  
Gott behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit  
Amen.

*(nach Psalm 121)*

Der Segen des gütigen Gottes  
komme auf dich und bleibe bei dir  
jetzt und allezeit.  
Amen.

## **5. Aussegnung**

Wenn ein Mensch gestorben ist, wird manchmal eine Aussegnung am Totenbett gewünscht. Dazu muss ein äußerer Rahmen geschaffen werden: Wie sieht die Verstorbene aus? Sind die Hände aufeinandergelegt? Ist es gut, den Verstorbenen zu kämmen oder das Gesicht zu reinigen? Ist er gut zugedeckt? Müssen noch medizinische Geräte weggeräumt werden? Wie sieht das Zimmer aus? Liegen noch weitere unnötige Dinge auf einem Nachtschrank oder sogar auf dem Bett? Gibt es Blumen oder eine Kerze? Gibt es ein Symbol, das der Verstorbenen in die Hände gelegt werden soll? Sitzen oder stehen die Angehörigen? Und wo? All dies soll in Ruhe bedacht und geregelt werden. Äußerlichkeiten können helfen das Innere zur Ruhe zu bringen.

Vor dem eigentlichen liturgischen Akt der Aussegnung wird sicher noch ein wenig gesprochen. Da folgt die Seelsorgende den Bedürfnissen der Angehörigen. In Anwesenheit des Toten zu reden macht das Gespräch besonders. Meist reden wir unwillkürlich leise. Es wird viel geschwiegen. Für alles ist genug Zeit. Letzte Berührungen kann es geben. Manchmal ist da eine Scheu, dies zu tun. Der Seelsorgende kann dazu ermuntern, ohne zu drängen. Niemand soll hier etwas tun, was er oder sie nicht will.

Für die Aussegnung stellt sich die Seelsorgende neben das Bett. Die Angehörigen können sich auf die andere Seite stellen oder, je nach Anzahl, am Fußende gruppieren. Es gibt verschiedene liturgische Formen, je nach Tradition oder auch Situation. Ich nenne hier nur einige Elemente:

Der Liturg berührt die Tote und spricht sie an, wissend, dass dieser Leib ihn nicht mehr hören kann. Wir können geteilter Meinung darüber sein, wo die gerade verstorbenen Menschen nun sind. Manche Theologinnen und Theologen sprechen davon, dass sie so kurz nach ihrem Sterben auf eine geheimnisvolle Art und Weise noch anwesend sind. Für die Angehörigen jedenfalls ist die Zuwendung zu den Toten eine tröstende Geste. Ein weiteres Element der Aussegnung ist die Wendung der Segnenden zu den Angehörigen und der Segen der Hinterbliebenen. Im Folgenden einige Vorschläge zur Konkretion. Sie sind sehr einfach gehalten. Weitere Anregungen finden sich z.B. im Neuen Evangelischen Pastoral (s. Literaturverzeichnis).

### **Aussegnung – Liturgie**

Der Friede Gottes sei mit euch / uns allen.

N.N. ist jetzt tot. Wir müssen Abschied nehmen.

Das ist schwer. Darum suchen wir Zuflucht bei Gott.

*Psalm 23 oder ein anderer Psalm*

N.N., ich segne dich mit dem Zeichen des Kreuzes.  
(*Mit dem Daumen auf der Stirn ein Kreuz zeichnen.*)

Gott behüte dich,  
er behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

### *Gebet*

Lasst uns beten.  
Gott, hier sind wir jetzt.  
Traurig, erschrocken (*Gefühle benennen, die gerade besonders spürbar sind, evtl. auch Zorn*)  
Dir vertrauen wir N.N. an.  
Sei bei ihm / ihr. Nimm ihn / sie zu dir.  
Sei auch jetzt bei uns.  
Denn wir fühlen uns traurig und verlassen.  
Sei besonders bei (*hier z.B. Ehepartner/-in oder Kinder, v.a. jüngere Kinder nennen*).  
Stärke sie für die nächsten Schritte.  
Behüte und bewahre sie.  
Amen.

### *Vater unser*

### *Segen der Hinterbliebenen*

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse das Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott erhebe das Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.  
Amen.

### *oder Segensbitte:*

Gott segne uns und behüte uns.  
Gott lasse das Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.  
Gott erhebe das Angesicht auf uns gebe uns Frieden.  
Amen.

## Weitere Segen für die Toten

*aus: Schriftworte und Liturgische Texte für den Bestattungsgottesdienst, EKHN 1993:*

Es segne dich Gott, der Vater,  
der uns geschaffen hat  
nach seinem Bild.

Es segne dich Gott, der Sohn,  
der uns erlöst hat  
von aller Schuld.

Es segne dich der Heilige Geist,  
der uns zu neuem Leben führt.

Der dreieinige Gott,  
der deinen Eingang gesegnet hat,  
segne deinen Ausgang in Ewigkeit.

*Lateinischer Sterbesegen aus dem 8. Jahrhundert (unter Handauflegung)*

Es segne dich Gott, der Vater,  
der dich nach seinem Bild geschaffen hat.

Es segne dich Gott, der Sohn,  
der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.

Es segne dich Gott, der Heilige Geist,  
der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.

Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist  
geleite dich durch das Dunkel des Todes.

Er sei dir gnädig im Gericht  
und gebe dir Frieden und ewiges Leben.

*In paradisum – Hymnus aus dem 7. / 8. Jahrhundert:*

Ins Paradies mögen die Engel dich geleiten,  
bei deiner Ankunft die Märtyrer dich empfangen  
und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem.  
Der Chor der Engel möge dich empfangen,  
und mit Lazarus, dem einst armen,  
mögest du ewige Ruhe haben.

## 6. Andachten für Seelsorgende

### 6.1. Wie ist das, wenn man tot ist?

Kinder- und Erwachsenenglaube

„Wie ist das, wenn man tot ist?“ Das sechsjährige Mädchen stellt diese Frage gerade, als die Mutter sie zu Bett bringen will. Ausgerechnet jetzt. „Wenn man tot ist, kommt man in den Himmel zu Gott“, sagt die Mutter. Sie hatten das Thema schon, vor allem in der Zeit, nachdem der Urgroßvater gestorben war. Und eigentlich hätte sich die Tochter die Antwort selbst geben können. Aber so ist das wohl: Ein Kind muss sich vergewissern, noch einmal nachfragen. Das gibt Sicherheit. Die Mutter hofft, mit dieser Antwort erst einmal davongekommen zu sein.

„Und wie ist das im Himmel?“, fragt das Kind weiter. „Im Himmel ist es schön“, sagt die Mutter ohne zu zögern und mit Überzeugung. „Gibt es auch Kinder im Himmel?“ Oje, jetzt aber aufgepasst! „Im Himmel gibt es auch Kinder. Aber denen geht es da sehr gut. Denn sie sind bei Gott.“ „Und was macht man die ganze Zeit im Himmel?“, fragt die Tochter weiter. „Och ... nun ja ... sich freuen und Spaß haben“, sagt die Mutter. So konkret hatte sie sich das noch nie ausgemalt. „Spielt der Gott mit den Kindern?“ Die Mutter denkt nach. Warum eigentlich nicht? „Ja, ich glaube Gott spielt im Himmel mit den Kindern und auch mit den Erwachsenen.“ Eine Weile bleibt sie bei dieser Vorstellung hängen. Und sie merkt, wie die naiven Kinderfragen ihr Gott plötzlich nahe bringen.

„Und was gibt es im Himmel zu essen?“ Wo hat dieses Kind nur die Hartnäckigkeit her? „Alles, was man gerne isst.“ „Wirklich alles? Auch Pizza und Pommes?“ „Natürlich!“, sagt die Mutter. Plötzlich fängt das Mädchen an zu weinen. „Auch wenn es im Himmel so schön ist“, sagt sie. „Ich will doch lieber noch nicht sterben.“ Die Mutter tröstet ihr Kind und wiegt es in den Armen. „Natürlich musst du jetzt noch nicht sterben.“ Und sie überlegt, wie sie ihr das erklären soll. Sie glaubt an ein Leben nach dem Tod. Aber das Sterben bleibt doch ein Schrecken. Sie will leben, froh sein und lachen, so wie ihr Kind.

„Es ist nicht nur im Himmel schön“, sagt sie. „Es ist auch hier auf der Erde schön. Und Gott will, dass wir es uns so richtig gutgehen lassen, solange wir leben.“ Die

Tochter beruhigt sich schnell. Jetzt wird noch „Weißt du, wie viel Sternlein stehen“ gesungen und dann geschlafen. Die Welt ist wieder in Ordnung. Der liebe Gott ist lieb und ganz nah, das Leben nach dem Tod ist zwar schön, aber – so Gott will – weit weg. Und die Mutter sitzt nachdenklich da. Pizza und Pommes im Himmel, und Gott spielt mit den Kindern. Wie einfach sich der Himmel da anschaut! Und wie beruhigend!

## **6.2. Über Tote spricht man nicht schlecht?**

### Trauergespräch

„Über Tote spricht man nicht schlecht“ – so sagt man. Manchmal muss ich schlechte Menschen beerdigen. Die Frau zum Beispiel, die ihre beiden Kinder tyrannisiert hat, ein Leben lang. Jetzt ist sie einsam und verbittert gestorben. Der Sohn und die Tochter, beide so Mitte vierzig. Sie sitzen vor mir beim Beerdigungsgespräch. Sie erzählen von ihrer Mutter und wie sie einmal im Fenster stand, im 4. Stock. Sie würde springen, hat sie gedroht. Wenn die Tochter nicht sofort aufhört, so bockig zu sein. Die Tochter war damals zwölf.

Da ist viel Wut bei den Geschwistern. Eine Mordswut, vermischt mit Traurigkeit. Und Erleichterung. Ja, auch Erleichterung. Endlich ist diese Mutter tot. Aber so was darf man nicht mal denken, sagen sie. Über Tote spricht man doch nichts Schlechtes, auch dann nicht, wenn sie schlecht waren, oder? Hinter der gefassten Fassade ein Chaos der Gefühle. Wohin mit den erlebten Verletzungen? Wohin mit dem schlechten Gewissen? Reden – auch schlecht reden über die tote Mutter. Ich ermuntere sie dazu. Und tatsächlich fangen sie an. Sie reden sich ihre Wut von der Seele. Es fällt ihnen schwer. Als könnte ihre Wut die tote Mutter noch einmal töten. Ich soll das alles in der Traueransprache nicht erzählen. Natürlich nicht. Aber gut soll ich auch nicht von ihr reden. Sie sind hin und hergeworfen. Ihre Mutter ist jetzt bei Gott, sage ich ihnen. Sie müssen sie nicht mehr schonen. Das haben sie lange genug gemacht. Sie sind nicht verantwortlich für die Mutter. Gott nimmt sich ihrer an.

Ob ich an ein Gericht nach dem Tod glaube, fragen sie weiter. Ja, sage ich. Aber ich glaube, dass Gott zugleich Richter ist und Verteidiger. Darum können sie die Mutter ruhig anklagen. Sie müssen sie nicht verteidigen und nicht über sie richten. Das wird Gott tun. Und als Verteidiger wird er auch Gutes über sie sagen. Denn



Gott ist ein barmherziger Richter. Die Geschwister wirken etwas entspannter. Bei allem Zorn – da ist auch noch die zärtliche Liebe, die sie einmal gefühlt haben. Und sie wollen ihre Mutter in Frieden loslassen können. Bei der Beerdigung haben beide sehr geweint. Die Wut war weniger geworden. Sie haben ihre Mutter in Gottes Hand gegeben.

### **6.3. Die mit Tränen säen...**

Andacht zu Psalm 126

Das Problem der 80 Jährigen ist: Sie kann nicht weinen. Weinen um ihre Tochter. Die war vor zwei Jahren gestorben, an Krebs. „Das Leben geht weiter. Was nützen Tränen?“, sagt sie. „Das bringt mir die Tochter auch nicht zurück.“ Der Schmerz hat sie hart gemacht. Das sage ich ihr. Sie nickt verlegen. „Sie haben recht“, sage ich. „Tränen bringen Ihnen Ihre Tochter nicht zurück. Aber Tränen bringen Sie vielleicht zu sich selbst zurück.“ Und ich erzähle ihr von den Psalmbetern. Wie sie klagen und weinen und schreien. Man muss manchmal außer sich geraten, um wieder zu sich selbst und zur Ruhe zu finden. Die Frau nickt. „Aber ich kann das nicht“, sagt sie. „Sitzt alles fest wie ein Kloß.“ Ihr Gesicht wirkt wie versteinert. Nein, sie ist nicht bereit. Sie will sich zusammenreißen. Am besten gar nichts fühlen. Das hat sie früh gelernt. Schon lange, bevor ihre Tochter starb.

Ich weiß nicht viel aus ihrem Leben. Außer, dass sie ein Kriegskind ist. Bombennächte, Todesangst, Hunger. Jetzt ist sie 80 Jahre alt geworden und schaut traurig auf ihr Leben. Ich sitze in ihrem Wohnzimmer und fühle mich hilflos. „Es ist schön, dass sie gekommen sind“, sagt sie. Und sie erzählt, wer nachher zur ihrer Geburtstagsfeier kommen wird: Ihr Sohn, ihre beiden Enkel, zwei Freundinnen. Doch – es gibt auch schöne Dinge in ihrem Leben. An ihnen hält sie sich fest. Aber immer irgendwie gebremst, mit diesem Kloß im Hals. Da stecken die Tränen fest und mit ihnen das Lachen und die Freude. Einige Monate später stirbt sie. Sie hat ihren Kloß im Hals mitgenommen in die Welt Gottes.

Wenn GOTT die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. (Psalm 126,1+5)

Das lese ich im 126. Psalm und denke an diese Frau. Ob sie jetzt weinen und lachen kann? Für Menschen wie sie gibt es dieses Futur in vielen Sätzen der Bibel. Die Erwartung an die Zukunft, die über dieses Leben hinausgeht. „Wenn GOTT die Gefangenen Zions erlösen wird ... dann wird unser Mund voll Lachens sein.“ Für mich ist das ist keine billige Vertröstung auf ein Jenseits. Es ist Trost. Die festgehaltenen Tränen, die gebändigte Freude – alles Harte, das das Leben so schwer macht – das alles wird sich lösen – in Gottes Ewigkeit. Trotzdem frage ich mich: Warum nur erleben viele Menschen solche Erlösung nicht in diesem Leben? Oder doch wenigstens etwas davon. Gottes Erlösung ist ja nicht nur für die Ewigkeit gedacht. Sie will in diesem Leben spürbar werden. Manchmal gelingt das. Wenn wir außer uns geraten. Wenn wir dem Schmerz nicht ausweichen. Wenn sich die Tränen lösen und das Lachen herausbricht. Manche fürchten das, weil der Schmerz so groß ist. Gerade in den Tagen, wo wir an unsere Toten denken. Aber: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ In der kommenden Welt nach unserem Sterben und auch in dieser.

#### **6.4. Barmherzigkeit statt sozialer Kälte**

Über „Sozialamtsbeerdigungen“

Nackt steht der einfache Sarg in der Mitte der Trauerhalle. Kein Blumenbukett liegt oben drauf. Das wäre Luxus. Es ist eine Sozialamtsbeerdigung – so nennt man das, wenn einer stirbt und kein Geld hat, und wenn auch niemand da ist, der für die Blumen zahlt. Bei der Beerdigung eine Stunde vorher standen um den Sarg herum noch sechs Buchsbäumchen da und viele Blumen. Jetzt haben die Mitarbeiter der privaten Gärtnerei alles in eine Ecke dicht zusammen geschoben. Man sieht noch die feuchten Schleifspuren auf dem Boden. Dort warten die Blumen auf die nächste, und zwar zahlende, Trauerfeier. Dann wird jemand von der Gärtnerei kommen und alles hübsch wieder aufstellen.

Zu dritt stehen wir an dem blumenlosen Sarg. Die Leiterin des Altenheims, eine ehemalige Nachbarin und ich. Als ob der Tod der einsamen Frau nicht schon traurig genug wäre, muss da auch noch der Raum besonders trostlos aussehen? Warum machen sich die Gärtner die Mühe, den Blumenschmuck für eine Sozialamtsbeerdigung extra wegzuräumen? Es geht wohl ums Prinzip. Wer nicht zahlt, darf die Blumen auch nicht angucken.

Es ist kalt geworden, draußen. November. Aber auch sonst. Wer arm ist, kriegt die Kälte zu spüren. Da ist wenig Großzügigkeit in unserem Land. Zu teuer sagen viele. Der Staat soll sich kümmern. Ja, der Staat. Aber auch wir: Gärtnerinnen, Computerfachleute oder Büroangestellte. Für die soziale Kälte sind nicht nur „die da oben“ verantwortlich.

Barmherzig sollen wir sein, sagt Jesus. Und dann: Gebt, so wird euch gegeben. Und damit meint er: Es lohnt sich, großzügig zu sein. Wir kriegen was zurück. Wärme, Freundlichkeit, Solidarität. Wir kommen schon auf unsere Kosten, wenn wir uns Barmherzigkeit leisten. Dabei geht es oft nur um kleine Gesten, zum Beispiel um Blumen, die man für umsonst angucken kann.

## 7. Literaturhinweise

Diakonie Hessen, Mit Sterbenden leben – achtsam sein. Eine Handreichung, Frankfurt a.M. 2015. *(kann über die Diakonie Hessen bestellt werden oder als PDF unter [www.diakonie-hessen.de](http://www.diakonie-hessen.de))*

Gott ins Spiel bringen. Handbuch zum Neuen Evangelischen Pastore, hrsg. im Auftrag der Liturgischen Konferenz von Klaus Eulenberger, Lutz Friedrich und Ulrike Wagner-Rau, Gütersloh 2007.

Neues Evangelisches Pastore. Texte, Gebete und kleine liturgische Formen für die Seelsorge, hrsg. von der Liturgischen Konferenz, Gütersloh 2005.

Schriftworte und Liturgische Texte für den Bestattungsgottesdienst, hrsg. von der Kirchenverwaltung der EKHN 1993.

„Tröstet, tröstet ...“ Seelsorge in der Verkündigung – Verkündigung in der Seelsorge. Materialbuch 113 des Zentrums Verkündigung der EKHN, hrsg. von Doris Joachim-Storch und Raimar Kremer, Frankfurt / M. 2010.

Zeit mit Toten. Eine Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz, hrsg. von Ulrike Wagner-Rau, Gütersloh 2015.